

Ali Dastpish und Mansour Ahmad machen ihren Weg

Ehrenamtliche Flüchtlingshilfe unterstützt die Eigeninitiative der zwei Männer im Papenteich und ermöglicht Integrationserfolge.

Von Christian Franz

Meine. Wer erinnert sich unter dem Eindruck der Corona-Pandemie noch an den Streit um die sogenannte Flüchtlingskrise? Jetzt sind es ausgerechnet Menschen wie Ali Dastpish und Mansour Ahmad, deren Durchhaltevermögen uns Mut machen kann. Ihre Werdegänge zeigen, wie sich nicht zuletzt dank Unterstützung der Gemeinschaft schwierige Lebenssituationen, ja existenzielle Probleme zum Besseren wenden lassen. Dastpish und Ahmad sind Mutmacher. Die ehrenamtlichen Helfer der Flüchtlingshilfe Papenteich im Landkreis Gifhorn haben die zwei Männer dabei begleitet, in

ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen. Der heute 50 Jahre alte Ali Dastpish erreichte im Frühjahr 2016 mit acht jüngeren Iranern nach monatelanger Flucht den Papenteich. Seit einem Jahr arbeitet er als Gartenhelfer im Betrieb einer heimischen Landschaftsgärtnerin. Bereits im Sommer 2018 hatten Dastpishs Frau Masoumeh und sein Sohn Morteza (17) im Zuge des Familiennachzugs zu ihm kommen dürfen. Ihr nächstes großes Ziel ist, mit der Niederlassungserlaubnis einen unbefristeten Aufenthaltstitel zu bekommen statt einer vorläufigen befristeten Erlaubnis durch zuerkannte Flüchtlingseigenschaft. Die strikten Voraussetzungen erfüllt Dastpish: Er hat eine Arbeitserlaubnis und der Lebensunterhalt der Familie ist überwiegend gesichert. Die Asylleistungen gelten unverändert, einen Orientierungskurs hat er bestanden. Es liegen keine Einwände aus Sicht der öffentlichen Sicherheit vor und die Familie bewohnt eine eigene Mietwohnung.

Bis sich alles fügte, war es allerdings ein „Marathon“, wie es Eva Leis formuliert. Die Vorsitzende der Flüchtlingshilfe Papenteich hat Dastpish von Beginn an als Ansprechpartnerin und Mentorin begleitet, die ehrenamtlichen Helfer sprechen von sich oft als Paten. Denn Dastpishs Voraussetzungen schienen anfangs nicht unbedingt günstig. Im Iran hatte er mal als Schlosser und Montagehelfer gearbeitet, dann als Maler und Verkäu-

fer in einem Supermarkt. Durch ein schweres Knieleiden humpelte er stark. Und sein Erscheinungsbild muss auf Fremde anfangs abschreckend gewirkt haben, von großer und kräftiger Statur und mit tiefer lauter Stimme – „furcht-einflößend“, so nennt es Leis. Augenzwinkernd erzählt sie, dass sie solches Temperament schon kannte. Von ihrem italienischen Schwager, weswegen sie sich nicht sonderlich beeindruckt zeigte. Im Alltag bedeutsamer war da schon das Handicap am Knie, als Dastpish anfangs in einer Wohngemeinschaft im Obergeschoss eines Mehrfamilienhauses untergebracht wurde. Das Bein ist inzwischen operiert: „Die Beschwerden sind dadurch besser geworden. Ali humpelt auch nicht mehr so schlimm“, freut sich Leis.

Dastpish besuchte noch vor dem staatlichen Integrationskurs den ehrenamtlichen Deutschunterricht der Flüchtlingshilfe. In der Freikirche Groß Schwülper fand er gesellschaftlich Anschluss. Auf Mini-job-Basis half er Privathaushalten bei der Gartenarbeit. Das erwies sich als Schlüssel zur beruflichen Integration. Telse Dierksmeyer-Vielhauer gab ihm eine Chance in ihrer Gartenbaufirma. Das funktioniert. Dastpish soll bald den Führerschein machen, damit er auch allein zu Kunden geschickt werden kann. Wenngleich Mentorin Leis realistisch bleibt: „Für eine Ausbildung wird es sicher nicht reichen.“ Die Familie brauche zudem weiter-



Ali Dastpish (rechts) ist glücklich, dass seine Frau Masoumeh und sein Sohn Morteza ihm in die Samtgemeinde Papenteich im Kreis Gifhorn nachfolgen durften.

FOTO: PRIVAT

hin Unterstützung beim Schriftverkehr mit Behörden oder Firmen. Aber dafür sind ja die Ansprechpartner der Flüchtlingshilfe da. Mansour Ahmad vertraut ebenfalls auf persönliches Engagement und Zuversicht, wenn er auf formelle Hürden trifft. Der 29-Jährige, begleitet von Gisela Stein und Lothar Matussek von der Flüchtlingshilfe, absolviert im zweiten Lehrjahr eine Ausbildung als Altenpfleger im Schwülperaner Pflegeheim für Volljährige und hat wichtige Zwischenprüfungen bereits erfolgreich bestanden. Seit Dezember 2016 arbeitete der Sudanese dort als Hauswirtschaftshelfer. Familie Rohs, die die Einrichtung betreibt, lobt seine nette und freundliche Art gegenüber den Bewohnern. Ahmad sei „empathisch, zuverlässig und sehr lernwillig“.

In seinem Heimatland hätte er gern studiert, „doch daran war über-

haupt nicht zu denken“, erzählt er. Die west-sudanesischen Region Darfur wird immer wieder von Fehden zwischen Rebellengruppen erschüttert, die Bevölkerung leidet. Ahmad entkam 2015 über Ägypten nach Italien. Ein Rettungsschiff nahm ihn mit 240 Menschen aus einem überfüllten Schlepperboot auf, das elf Tage auf dem Mittelmeer getrieben war.

Als Ahmad im Juni 2016 mit anderen Sudanesen in einer Wohngemeinschaft in Groß Schwülper untergebracht wurde, endete seine Odyssee vorerst – er fand Unterstützer bei der Flüchtlingshilfe Papenteich. Sie halfen ihm, seine Ambitionen zu entwickeln. Er vertiefte sich in den ehrenamtlichen Deutschunterricht, lernte schnell, hatte im Dezember 2016 die erste Arbeitsstelle als Hauswirtschaftshelfer im Pflegeheim.

Parallel erwarb Ahmad in Abend-

kursen der Volkshochschule das Zertifikat B1 für deutsche Sprache. Im Gospelchor Groß Schwülper singt er seit September 2017.

Unbehelligt von Rückschlägen blieb der zielstrebige 29-Jährige dennoch nicht. Sein Aufenthaltsstatus ist eher vorläufig. Es dauerte fast zwei Jahre, bis Ahmad 2018 im Bundesamt für Migration zu seinen Fluchtgründen angehört wurde. 2019 lehnte die Behörde den Asylantrag ab. Nur dank einer Duldung konnte der 29-Jährige die Pflegeausbildung antreten.

Im Januar 2018 sollte er plötzlich aus der aufgelösten Schwülperaner Wohngemeinschaft in eine Sammelunterkunft ziehen. Doch wie hätte er von dort aus im Pflegeheim weiterarbeiten sollen – ohne Führerschein, für den er zurzeit Fahrstunden nimmt? Da vermittelte ihm die Flüchtlingshilfe trotz des angespannten Immobilienmarktes eine Wohnung in Groß Schwülper – die Arbeitsstelle war gerettet.

Seine Zuversicht verliert Mansour Ahmad auf keinen Fall: „In Deutschland ist mein Leben viel besser geworden. Ich habe mich schnell integriert und die Sprache gelernt. Ich habe jetzt eine Duldung, weil ich in der Ausbildung bin. Ich weiß nicht, was nach der Ausbildung passiert. Ich wünsche mir, dass ich dann eine Arbeitserlaubnis bekommen und hier bleiben darf.“ Und verreisen würde Ahmad auch mal gerne. Sein Traum: Einmal „Urlaub im Ausland, ohne Probleme.“



Mansour Ahmad (29) lässt sich im Schwülperaner Pflegeheim für Volljährige im Kreis Gifhorn zum Altenpfleger ausbilden.

FOTO: PRIVAT